Tägliche Omaha Tribüne

TRIBUNE PUBLISHING CO.—VAL. J. PETER, President.
1311 Howard Str. Telephon: TYLER 340. Omaha, Nebraska.
Des Moines, Ia., Branch Office: 407—6th Ave.

Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post, per Jahr $5.00; einzelne Nummern 2c. — Preis des Wochenblatts: Bei strikter Vorausbezahlung, per Jahr $1.50.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Neb., Donnerstag, den 13. Dezember 1917.

Kohlen sparen!

Die Kohlenversorgung des Landes nimmt nach wie vor die ungeteilte Aufmerksamkeit der in Betracht kommenden Behörden in Anspruch. Noch niemals sind an die Kohlenproduktion der Ver. Staaten so riesige Anforderungen gestellt worden wie in diesem Winter. Die Bedürfnisse der Flotte wie der europäischen Alliierten, der Bedarf der Transportanstalten und der industriellen Betriebe haben sich in einer Weise vermehrt, die sich vor Jahr und Tag noch kaum jemand träumen ließ. Allein die amerikanischen Gruben sind aller Wahrscheinlichkeit nach vollauf in der Lage, dieser ungeheuren Nachfrage zu genügen. Die Schwierigkeit liegt weniger in der Produktion als in der Verteilung der geförderten Massen. Die Eisenbahnen und sonstigen Transportmittel des Landes sind nur unter Aufbietung ihres gesammten rollenden Materials imstande, der ihnen unter den Kriegsverhältnissen zugefallenen Pflicht möglichst rascher Beförderung aller für die Führung des Krieges notwendigen Materialien und Lebensmittel zu genügen. Die Versorgung der Industrie und der großen Bevölkerungszentren mit dem nötigen Kohlenvorrate, die schon unter normalen Verhältnissen keine leichte Arbeit war, hat sich infolgedessen in den jetzigen Zeitläufen so schwierig gestaltet, daß die Bevölkerung des Landes unbedingt darauf Rücksicht nehmen und alles vermeiden muß, was zur Vermehrung dieser Schwierigkeiten beitragen könnte.

Ein jeder sollte es sich darum zur Regel machen, möglichst solche Kohlen zu kaufen, die aus dem nächstgelegenen Kohlenrevier stammen. Das Brennen von Weichkohlen hat zwar seine Schattenseiten; aber dafür sind sie billiger und man trägt, indem man sie verwendet, zur Lösung des Transportproblems bei und erfüllt damit eine patriotische Pflicht. Diese hört aber damit noch keineswegs auf. Alle Kohlenverbraucher sollten sich ernstlich bemühen, so sparsam wie möglich mit ihrem Brennstoff umzugehen. Das heißt nicht, daß man den Winter über in ungeheizten oder nur mangelhaft durchwärmten Zimmern sitzen soll. Es sind genug Kohlen vorhanden, um alle Häuser behaglich warm zu halten. Aber sehr viele Kohlenverbraucher verstehen es nicht, aus dem Brennstoff die größtmögliche Heizkraft herauszuholen. Der Durchschnittshausbesitzer verbraucht viel mehr Kohle, als zur Erwärmung des Hauses notwendig wäre. Das geschieht teilweise aus Unbekanntschaft mit dem Ofen oder mit den Grundregeln des Heizens, teilweise aber auch aus Nachlässigkeit, oder weil er es verabsäumt hat, beim Einbruch des Winters Fenster und Türen dicht zu machen. Durch die kleinen Spalten dringt viel mehr Kälte ins Haus, als man glauben möchte. Die Räume kühlen schneller aus und es wird infolgedessen mehr Kohle verfeuert.

In den großen Mietskasernen und Apartmenthäusern liegt das Heizen gewöhnlich den Hausmeistern ob. Diesen Sparsamkeit im Kohlenverbrauch beizubringen, fällt in den meisten Fällen schwer. Sie machen sich ihre Arbeit gern so leicht wie möglich, und es ist ihnen ziemlich gleichgiltig, ob sie eine Tonne mehr oder weniger verfeuern. Trotzdem sollten die Hausbesitzer sie zur Sparsamkeit anzuhalten suchen, gegebenen Falls durch die Gewährung einer Prämie für jede Tonne, die sie weniger verbrauchen, ohne daß seitens der Bewohner Klagen über ungenügende Heizung laut werden. Auch in den von ihnen selbst bewohnten Häusern überschreiten die Hausbesitzer aber gewöhnlich den Voranschlag im Kohlenverbrauch. Wie oft geht ihnen nicht der Ofen aus, weil sie es versäumen, rechtzeitig nach dem Feuer zu sehen! Auf diese Weise geht ein Teil der Heizkraft verloren. Vor allen Dingen wird ein viel zu geringer Wert auf die richtige Regulierung der verschiedenen Ofenklappen gelegt.

Erst durch zweckmäßigen Gebrauch der Klappen wird volle Ausnützung des Ofens gewährleistet. Soll der Ofen die Nacht hindurch brennend erhalten werden, so muß die Feuerung gut mit Kohle gefüllt und oben darauf eine Schicht Asche gelegt werden. Dann sind alle Klappen zu schließen. Will man am Morgen das Feuer wieder in Gang bringen, so öffne man vor allen Dingen die Klappe unter dem Feuerungsrost und die des Schornsteinrohrs. Sodann lockere man die Kohlen im Ofen und schüttle die Asche in den Aschkasten. Brennt das Feuer mit voller Kraft, dann schließe man die obere Klappe soweit, wie es notwendig ist. Legt man frische Kohle nach, muß man sie zeitweilig weiter oder ganz öffnen, um dem sich entwickelnden Rauch Abzug zu verschaffen. In der Asche finden sich häufig noch unverbrauchte Kohlenstücke, die man heraussuchen und wieder verwerten sollte. Man hüte sich davor, den Rost nur teilweise mit Kohlen zu bedecken. Denn in diesem Falle brennt das Feuer schnell aus und seine Heizkraft ist geringer. Der Rost sollte vollständig bedeckt sein. Ein weiteres Erfordernis für den haushälterischen Gebrauch der Kohle ist die Reinhaltung aller Ofenzüge und -Röhren. Weichkohlen verschmutzen sie leicht, und sind sie mit Ruß gefüllt, so halten sie die aus der Feuerung sich entwickelnde heiße Luft davon ab, sich über die Räume zu verteilen. Wer einen Kohlenofen zu Kochzwecken benützt, wird Kohlen sparen, wenn er sich eine der Kochkisten anschafft, wie sie jetzt überall in sehr verbesserten Modellen zu haben sind und vielfach mit bestem Erfolge verwendet werden.

Prohibition und Reaktion.

In gewisser Beziehung ist ein guter Verbündeter der freiheitlichen Elemente die Prohibition selbst. Wo die Leute ihre „Segnungen" am eigenen Leibe verspürt haben, tritt in manchen Fällen früher oder später eine Reaktion ein, die gesunden und vernünftigen Anschauungen zum Siege verhilft. Die große Stärke der Prohibition liegt außer in ihrer zielbewußten, unermüdlichen Agitation in der Unkenntnis der Bevölkerung über die Folgen der Prohibition, die nur diejenigen voll ermessen können, die unter der Fuchtel der Abstinenzler zu leben gezwungen waren.

Die Neuengland-Staaten waren von jeher ein recht ergiebiges Feld für die Bestrebungen der Prohibitionisten. Man hat dort gelernt, die Folgen des absoluten Getränkeverbotes richtig zu taxieren. Trotz eines Billy Sunday gelang es nicht, Boston mit der Prohibition zu beglücken, sondern der betreffende Antrag wurde bei der letzten Abstimmung mit großer Majorität verworfen.

Jetzt sind nun außerdem vier Städte in Massachusetts, die bisher Prohibition hatten, zu dem Lizenssystem zurückgekehrt, nämlich die Städte Fall River, Fitchburg, Haverhill und Taunton.

Damit haben die Freunde der persönlichen Freiheit einen bedeutenden Sieg gewonnen und der Agitation für ein absolutes Getränkeverbot einen starken Damm vorgeschoben. Denn außer den genannten Städten haben vor kurzem auch die Städte Chicopee, Goucester, Holyoke, Marlboro, New Bedford, Northampton, Pittsfield und Springfield sich gegen Prohibition erklärt und in der trockenen Kolonne sind in Massachusetts jetzt nur noch die Städte Brockton, Cambridge, Leominster, Peabody, Quincy und Salem verblieben.

Dies zeigt deutlich, wie sich die Ansichten ändern, wenn die Bevölkerung durch eigene Erfahrung darüber aufgeklärt wird, was bei der Prohibition herauskommt. Eine Reaktion tritt in den meisten Fällen dort ein, wo die öffentliche Stimmung vor Einführung der Prohibition dieser günstig war. Die Temperenzfanatiker wissen dies auch sehr wohl, und daher kommt auch ihr Eifer, die Prohibition zu einer nationalen Institution zu machen. Ist sie in dieser Form dem Lande erst einmal aufgebürdet, so ist es fast unmöglich, die Bürde wieder abzuschütteln, was jetzt, wo die Frage eine staatliche oder munizipale ist, immerhin möglich und in manchen Fällen sogar verhältnismäßig einfach ist.

Die Prohibitionisten haben im Durchschnitt nur Gewinne in den Staaten zu verzeichnen, in denen die Prohibition noch nicht existiert. In solchen Staaten und Ortschaften, wo sie Gesetz ist, wird sie vielfach, wie zum Beispiel in Süd-Carolina, als toter Buchstabe betrachtet oder aber es tritt mit der Zeit eine Reaktion ein, wenn das Volk erkennt, daß die Götter, die die Fanatiker anbeten, falsche Götzen sind.

Bedienen Sie sich der Klassifizierten Anzeigen der Tribüne! Der Erfolg ist überraschend—die Unkosten nur winzig.

Weihnachtsfreuden für amerik. Soldaten.

Der amerikanische Soldat wird in der Liste von Weihnachtsgaben des amerikanischen Volkes nicht übersehen werden. Schier unzählige Weihnachtsgeschenke von Familienangehörigen der in Frankreich weilenden Soldaten befinden sich jetzt bereits seit mehreren Tagen auf See, und die Bevölkerung des Landes ist zur Zeit emsig mit Vorbereitungen beschäftigt, um auch den in den Uebungslagern weilenden Rekruten ein fröhliches Weihnachtsfest zu bereiten. Das Programm hierfür ist natürlich ebenso ausführlich wie vielartig. Es umfaßt Geschenke, geschmückte Christbäume in den Lagern, der gesellschaftliche Veranstaltungen und die Bewirtung der jungen Krieger in Familienheimen. In New York sind außerdem große Feiern für die „boys" der Flotte und der Armee in Aussicht genommen, Beschenkung und Weihnachtsfeiern für die Kinder von Soldaten und Seeleuten, und Vergnügungen, bei welchen die uniformirten Landesverteidiger die Ehrengäste sein werden.

Die Pläne des Roten Kreuzes sehen ein Weihnachtspaket für einen jeden zu den Fahnen gerufenen Mann vor. Ursprünglich hatte es den 1. Dezember als letzten Tag für bezügliche Zuwendungen festgesetzt, auf vielfachen Wunsch jedoch die bezügliche Frist bis zum 14. Dezember ausgedehnt. Der Inhalt der Pakete wird nicht immer gleichartig sein, alle aber werden nützliche, angenehme oder spaßhafte Sachen enthalten; auch werden sie alle in einem khakifarbigen Taschentuch verpackt und mit rotfarbigen breiten Bandschleifen geschmückt sein. Allein von dem Atlantischen Zweige des Roten Kreuzes werden 300,000 Weihnachtspakete geliefert werden. Von den Sachen, die sich in derartigen Paketen befinden werden, seien erwähnt: Taschenmesser, Halsbinden, Kompasse, elektrische Fackeln, khakifarbige Taschentücher, Bleistifte, Postkarten, unterhaltende Bücher, Mundharmonikas, Damen- und Dominospiele, Tabak, Tabakpfeifen, Pfeifenreiniger, Zigarettenpapier, wasserdichte Streichholzdosen, Kaugummi, Lakritzen, Schokolade in Staniol, Schokoladebiskuits, Fruchtkuchen, Bonbons, gezuckerter Ingwer, gesalzene Nüsse, Pflaumen, Feigen, Rosinen und Datteln, und als Letztes, aber vielleicht nicht mindest Willkommenes, Rätsel- und Beschäftigungsspiele. Hierzu kommen noch die verschiedenen Gaben, die besonders für Soldaten angefertigt und von vielen Organisationen geliefert werden, z. B. Süßigkeiten in zweckmäßiger Verpackung, Toiletteausrüstungen, Lederartikel, unzerbrechbare Spiegel und Armbanduhren mit unzerbrechbarem Glas, und viel andere, nach Hunderten zählende Artikel, die entweder den Komitees zugesandt oder von diesen angekauft werden.

Das New Yorker Kapitel des Roten Kreuzes hat bereits annähernd 40,000 vollständige Pakete zum Versandt fertig, ein Zweigbüro auf der Westseite über 5000, das Brooklyner Kapitel hat die von ihm erwarteten 14,000 Pakete schon über eine Woche fertig, das Bronx-Kapitel hat nahezu 14,000 Pakete zusammengestellt, usw. Das Rote Kreuz hat geplant, daß die Verteilung derartiger Pakete und sonstiger Geschenke in jedem Lager unter einem gemeinsamen, großen und hell erleuchteten Weihnachtsbaum erfolgen soll. Dies soll aber nicht andere Organisationen abhalten, weitere Christbäume für die Uebungslager zu stiften oder dort Festlichkeiten zu veranstalten.

Auch die Vereinigung christlicher junger Männer hat ausgedehnte Vorkehrungen für die Weihnachtsfeier der Soldaten getroffen. Sie wird, soweit möglich, gemeinsame Gebäude, Versammlungshallen und auch die Wohnräume der Soldaten mit Gardinen, Blumen, Farren, Flaggen und Bildern schmücken, Konzerte, Unterhaltungen, gemeinsames Liedersingen, Versammlungen usw. veranstalten, und für die Schmückung zahlreicher Christbäume sorgen. Die Vereinigung christlicher junger Frauen hofft 30 „Gastliche Heime", die in verschiedenen Feldlagern errichtet wurden, am Weihnachtsabend eröffnen zu können. Jedes Heim wird mit Girlanden geschmückt, gemütlich eingerichtet, gut geheizt und mit einem Weihnachtsbaum ausgestattet sein. In jedem dieser Heime, von welchen weitere zwanzig geplant sind, ist eine Cafeteria zu finden, wo Eltern, Geschwistern und anderen Besuchern der Soldaten Mahlzeiten zu billigen Preisen geliefert werden. Auch sind in vielen Großstädten Vorkehrungen getroffen, Soldaten und Seeleuten auf Weihnachtsurlaub weitgehendste Gastfreundschaft zu beweisen, da viele dieser das Fest fern von ihren Angehörigen verbringen müssen. Aus allem diesen ergibt sich, daß Santa Claus sich vollauf seiner Pflichten gegenüber den zum Waffendienst einberufenen Landessöhne bewußt ist, und die aufrichtigen Segenswünsche des amerikanischen Volkes werden ihn bei seinem umfassenden Liebeswerke begleiten.

Höhere Lohnforderungen.

Die Eisenbahner in diesem Lande haben eine Forderung gestellt, die eine Erhöhung der Lohnlisten um 40 Prozent bewirken würde. Wir finden unter Anderem, daß die Kondukteure $165 den Monat für eine tägliche Fahrt von 155 Meilen und dann drei und einen halben Cent für jede Meile Ueberfahrt verlangen. Ein Passagierzug braucht, wenn er langsam fährt, fünf Stunden, um diese Strecke zurückzulegen, so daß der Lohn in Wirklichkeit $225 den Monat betragen würde. Das ist eine Forderung, die sich in keine Weise rechtfertigen läßt. Die Arbeit ist nicht anstrengend; sie bedingt keine besonderen Fachkenntnisse. Das Verlangen ist demnach ungebührlich. Die Voraussicht kann nicht gewesen sein, daß die Bahnen imstande wären, diesen Mehrlohn zu bezahlen. Es liegt die bekannte von den Eisenbahnern vertretene Lehre vor, daß das Publikum die Kosten tragen soll, was ja auch nicht ausbleiben könnte. Die Berechnung, die angestellt wird, ist sehr einfach. Es werden, heißt es, jährlich so und so viele Billionen Tonnen Waren und so und so viele Millionen von Passagieren befördert. Wenn man die Fahr- und Frachtraten um ein paar Cents erhöht, so spürt das Niemand. Davon, daß dem Publikum auf diese Weise Hunderte von Millionen Dollars entzogen werden, schreibt ein Wechselblatt, wird nichts gesagt, wie man sich auch keine Gedanken darüber macht, daß was einer Klasse von Lohnempfängern zu viel bezahlt wird, einer anderen genommen werden muß, damit Handel und Industrie unter für das Publikum unerschwinglichen Preisen nicht zusammenbrechen. Mit solcher Oekonomie kann die Gesellschaft nicht ihr Auskommen finden. Alles in der Welt hat seinen Wert, die Arbeit ebenfalls, und die Kondukteure fordern einen Lohn, der weit über den gebührlichen Wert hinausgeht.

Diebstahlsichere Glühbirne.

Wie aus Fachkreisen mitgeteilt wird, hat man jetzt auch eine Dille („Socket") für eletrische Lampen erfunden und in den Markt gebracht, welche es durchaus unmöglich machen soll, Elektrischlicht-Glühbirnen zu stehlen, oder auch die Dille selber zu irgend einem Zweck zu benutzen, welcher nicht in den Absichten des Besitzers liegt.

In beiden Beziehungen kommt die neue Einrichtung, wenn sie sich bewährt, einem oft gefühlten Bedürfnis entgegen. Angeschraubte Glühlampen sind schon gar manchmal entwendet worden; und schon manche Bewohner möblierter Zimmer haben sich heimlich einen elektrischen „Toaster" oder ein elektrisches Bügeleisen gehalten, um es, wenn die Hauswirtin schlief, aus dem Koffer hervorzuholen und am elektrischen Apparat flott und kostenfrei zu benutzen!

Solche Dinge sollen durch die neueste Vorrichtung, „Sicherheits-Dille" genannt, ausgeschlossen sein. Eine solche Dille kann in irgend eine Lampe oder in irgend ein Pflock-Zubehör eingeschraubt werden, — aber wenn sie einmal darin ist, kann sie durchaus nicht wieder weggenommen werden. Und sie arbeitet jedenfalls nur auf eine Art; und mit den vielseitigen Benutzungen, resp. Freibergereien hätte es sonach ein Ende.

William Fead, ein Photograph in Mayville, Wis., hat bei der Ausübung seines Berufes eine Hand verloren. Als er eine Blitzlichtaufnahme von den Mitgliedern des Camp Douglas-Klubs machen wollte, explodierte das Pulver und dabei wurde dem Mann die eine Hand so schwer verletzt, daß sie ihm hernach abgenommen werden mußte.

Der in der Gemarkung Douglas, Ja., ansässige Farmer Joe Noble verlor fünf wertvolle Pferde durch eine Art von Futtervergiftung, die in den letzten Jahren hier stark auftrat. Verschiedene andere Pferde des Herrn Noble sind an der gleichen Krankheit erkrankt. Er wurde ausdrücklich von einem Tierarzt gewarnt, seine Pferde nicht im sumpfigen Talland weiden zu lassen, beachtete jedoch diese Warnung nicht und muß jetzt den Schaden tragen.

Die Lungen werden geschwächt durch schwere Erkältungen

HILL'S CASCARA QUININE BROMIDE

Diese alte Familienmedizin — in Tablettenform—sicher und leicht zu nehmen. Kein Opiate—keine unliebsamen Nachwirkungen. Heilt Erkältung in 24 Stunden—Grippe in 3 Tagen. Geld zurück, wenn unwirksam. Kauft die echte Schachtel mit rotem Deckel u. Herrn Hill's Bild darauf.
24 Tabletten für 25c.
In allen Apotheken.

Der Zentralblick.

Merkwürdiges Mittel zur Beeinflussung der Mitmenschen.

In früheren Zeiten war der böse Blick sehr gefürchtet. Mit der fortschreitenden Bildung und Aufklärung schwand aber die Macht dieses Zaubers, er lebt nur noch an den Grenzen der Zivilisation fort. Das ist natürlich, denn der böse Blick kann nur den bezaubern, der an ihn glaubt. In unseren Kulturkreisen gelingt es selten, einen Menschen zu faszinieren, und wo dies der Fall ist, da handelt es sich zumeist um krankhaft oder minderwertig veranlagte Personen. Es fehlt aber nicht an Versuchen, den alten Zauber wieder zu beleben, indem man ihm ein neues, modern ausschauendes Mäntelchen umbindet. So wendet man den „Zentralblick" an, um auf andere Menschen Einfluß auszuüben. Auch bei uns gibt es Lehrer dieses Machtmittels. Es sind verschiedene Bücher und Büchlein erschienen, in denen Anleitungen zum Erlangen von Erfolg und persönlichem Einfluß gegeben werden. In ihnen spielt auch die Macht des Blickes eine wichtige Rolle. Man soll sich vor den Spiegel stellen und sich selbst so lange wie möglich fest ins Auge sehen, ohne mit der Wimper zu zucken. Ist das Auge für diese Uebung gestärkt, so macht man mit einem Stück Kreide auf seine Nasenwurzel, also die Stelle zwischen beiden Augenbrauen, ein kleines Kreuz und fixiert dieses im Spiegel, sieht sich also nicht direkt ins Auge. Das ist der „Zentralblick", den man anderen Personen gegenüber anwenden soll, indem man ihnen nicht direkt in beide Augen sieht, sondern auf die Stelle zwischen den Augen. Dieser Blick hat nach der Ansicht seines Vertreters das Eigene an sich, daß er den, den man ansieht, glauben macht, man dringe mit dem Blick tief in sein Inneres. Er verwirrt den Gegner, flößt ihm ein eigenartiges, schwer definierbares Gefühl ein, das ihn zwingt, seine Aufmerksamkeit zu dezentralisieren. Während der Gegner in längerer Rede spricht, soll man ihm nie ins Gesicht blicken, sondern eine bestimmte Stelle seines Rockes, seiner Hosen, seiner Schuhspitze fixieren. Schon dadurch wird er unruhig gemacht, und wenn man nun selbst spricht, so soll man den „Zentralblick" anwenden, um sein Gegenüber völlig in seinen Bann zu bekommen.

Es unterliegt gewiß keinem Zweifel, daß diese Art zu schauen, auf Leute, die sie nicht kennen, einen gewissen Eindruck machen wird. Handelt es sich um welterfahrene und kluge Menschen, so werden sie das ungewöhnliche Benehmen verschiedenartig deuten. Der eine wird das Fixieren der Schuhspitzen usw. als eine gesellschaftliche Unart auffassen, der andere den „Zentralblick" als Ausfluß einer nicht ganz richtigen Geistesverfassung des Sprechers deuten. Auf alle Fälle wird die angewandte Methode eher Schaden als Nutzen bringen und für die Person, die sie benutzt, keine Empfehlung sein. Weniger urteilsfähige Menschen können dagegen wohl durch den „Zentralblick" so verwirrt werden, daß sie gegen ihren eigentlichen Willen Ja sagen; denselben Erfolg erzielt man aber bei ihnen auch mit den gewöhnlichen Redekünsten. Diese Art der Beeinflussung seines Nächsten ist gewiß nicht schön und erstrebenswert. Was aber, wenn einer, den man in seinen Bann bringen will, den „Zentralblick" kennt? Er durchschaut die Mätzchen sofort, und der Mann mit dem „Zentralblick" wird gleich richtig eingeschätzt, er hat dann einen „eminenten Erfolg", aber nicht den gewünschten, sondern einen unbeabsichtigten Lacherfolg. Darum ist es wohl von Nutzen, wenn weite Kreise etwas vom „Zentralblick" wissen. Und man schaue ja dem Menschen, mit dem man verhandelt, ins Gesicht; seine Augen, das feine Spiel seiner Gesichtszüge werden seine Rede ergänzen und vielleicht verraten, daß er die Worte braucht, um seine Gedanken zu verbergen. Dann suche man ehrlich durch die Macht der Gründe zu überzeugen, um einen wirklich dauernden Einfluß zu erzielen, und bedenke, daß der persönliche Einfluß dort nicht ausbleibt, wo ein wahrer innerer Wert vorhanden ist.

In Louisville, Ky., hat sich Fay R. McPhie, der Vorsteher der Versandabteilung des Courier-Journal, in seiner Wohnung erschossen. Der Genannte war viele Jahre hindurch beim Courier-Journal tätig, laborierte aber an einem langjährigen Nierenleiden, welches ihn, als er bettlägerig wurde, lebensüberdrüssig machte. Die Zeitungsjungen vom Courier-Journal und Louisville Times kannten den Mann schon seit 25 Jahren und war „Big Mac" unter ihnen wohl gelitten. Er diente den genannten Blättern durch 28 Jahre und rückte in den letzten Jahren zum Leiter der Versandabteilung vor. McPhie erreichte ein Alter von 47 Jahren. Er wird von seiner Witwe, zwei Töchtern, einem Bruder und drei Schwestern überlebt.

Achtung, Registrierte!

Um vielen Anfragen über den Stand der Registrierten nachzukommen, welche sich seit dem 18. Mai 1917 verheiratet haben, veröffentlichen wir aus den Bestimmungen über die Aushebung Abteilung 72, Regel 5. Sie lautet:

„Jede Person, welche der Registrierung unterworfen ist, hatte am 18. Mai 1917 Nachricht über ihre Verpflichtung, dem Lande Militärdienst zu leisten. Es war nicht die Absicht des Aushebungsgesetzes mit Auswahl, das Institut der Ehe für die Registrierten aufzuheben, sondern die Behörden zu veranlassen, alle seit dem 18. Mai 1917 abgeschlossenen Ehen unter den Registrierten, besonders die übereilt abgeschlossenen, einer genauen Prüfung zu unterziehen, um zu entscheiden, ob die Eheschließung mit der ursprünglichen Absicht eingegangen war, den Militärdienst zu vermeiden. Ueberall, wo dies Motiv gefunden werden sollte, sind die Behörden hiermit ermächtigt, die dadurch begründeten verwandtschaftlichen Beziehungen als eine Grundlage der Unterstützungsbedürftigkeit für Angehörige, welche nach diesen Bestimmungen Versetzung in eine die Aushebung verzögernden Klasse fordert, außer Acht zu lassen."

Beruft Euch bei Einkäufen auf die „Tribüne".

The Doctor's Advice

by Dr. Lewis Baker

Die unten beantworteten Fragen sind allgemeiner Natur, die Symptome und Krankheiten sind angeführt und die Antworten gelten für jeden Fall ähnlicher Natur.

Wer weiteren Rat frei wünscht, schreibe an Dr. Lewis Baker, College Bldg., College-Elwood Str., Dayton Ohio, unter Beifügung eines selbstadressierten, frankierten Briefumschlages für die Rückantwort. Name und Adresse müssen voll angegeben werden; in meinen Antworten werden jedoch nur die Anfangsbuchstaben oder fingierte Namen gebraucht. Die Rezepte können in jeder guten Apotheke ausgeführt werden, oder der Apotheker kann das Fehlende beim Engroshändler bestellen.

„Schwache Nerven" schreibt: „Ist es möglich, eine Medizin zu finden, die durch ihre stärkenden und nährenden Bestandteile einem Manne, der alles in der Welt, außer Gesundheit und Glück, besitzt, seine strotzende Gesundheit und den Ehrgeiz wiedergeben kann? Ich bin stumpfsinnig, verdrießlich, verzagt, schwach, zitterig, kurzatmig und leide mehr oder weniger an Schmerzen im Rückgrat und Hinterkopf."

Antwort: „Ihr Zustand verlangt ein starkes, unschädliches, nährendes Stärkungsmittel, das das Gleichgewicht Ihrer Nerven wiederherstellt, die dann Ihre anderen Ernährungsorgane kräftigen und stärken werden und so das Blut neu beleben und neue Zellen und Gewebe hervorbringen wird, die für die überflüssigen Kräfte sorgen werden. Drei-Grain Cadomene-Tabletten, verpackt in versiegelten Tuben und mit voller Gebrauchsanweisung versehen, sind in allen solchen Fällen empfehlenswert.

* * *

Frau „Annie R." schreibt: „Mein Mann ist sicherlich mit irgend einem Nierenleiden behaftet. Er ist schwach und leidet an Kopfschmerzen, Schmerzen im Rücken und der Leistengegend. Die Schmerzen sind wie Rheumatismus. Seine Knöchel schwellen an und seine Füße scheinen immer müde zu sein. An manchen Tagen hat er Frösteln und keinen Appetit. Bitte, verschreiben Sie ihm etwas."

Antwort: Die Symptome weisen auf Unordnung der Nieren hin und sollten nicht vernachlässigt werden. Ich würde ihm Balmwort-Tabletten, ein für solche Fälle sehr geeignetes Mittel, anraten. Kaufen Sie es in versiegelten Tuben, mit Gebrauchsanweisungen für Heimgebrauch.

* * *

C. T. R. fragt: „Kann ich mein Gewicht gefahrlos verringern, und auf welche Weise?"

Antwort: Verschaffen Sie sich bei einem gutversehenen Apotheker 5-Grain Arbolone-Tabletten in versiegelter Tube mit genauer Gebrauchsanweisung. Nehmen Sie sie, wie vorgeschrieben, ein, und Sie werden bald die ersehnte Erleichterung fühlen. Viele meiner Patienten zeigten mir rasche Resultate an, ohne irgendwelche schädliche Wirkungen.

* * *

Frl. Adele schreibt: „Mein Haar kämmt sich aus, meine Kopfhaut juckt und Schuppen sind sehr belästigend, und ich suche etwas, diesen Zuständen abzuhelfen."

Antwort: Gegen Haar- und Kopfhautleiden habe ich noch nie etwas gefunden, das nach einer durchgehenden Behandlung so wohltätige Resultate gehabt hätte, wie reines, gelbes Minyol. Es wirkt kühlend, reinigend und stärkend, und Tausende gebrauchen es nun ständig als Haar- und Kopfhaut-Tonikum.

* * *

„Eitelkeit" schreibt: „Vor zwei Jahren gebrauchte ich Ihr großartiges Rezept für Nierenleiden und es besiegte die Krankheit gänzlich. Ich wünsche nun eine Medizin gegen Verstopfung und unreines Blut, denn ich sehe gräßlich aus, mit Finnen im Gesicht, die große, knollige Wunden bilden."

Antwort: Zur Reinigung des Systems rate ich Ihnen, mehrere Monate lang 3-Grain Sulpherb Tabletten (nicht Sulphur) zu nehmen.

* * *

Ellen T. fragt: „Bitte, teilen Sie mir mit, wie ich mein Gewicht vergrößern und meinen Teint verbessern kann. Ich scheine blutarm zu sein und bin stets schwach und müde."

Antwort: „Beginnen Sie, Drei-Grain-Hypo-nuclane-Tabletten mit Ihren Mahlzeiten zu nehmen; Ihre Kraft werden Sie bald zurückkehren und Ihr Gewicht und Farbe nach und nach zunehmen fühlen. Bei ständigem Gebrauch erweist es sich als das wirksamste Heilmittel.

* * *

„Rat" schreibt: „Kann ein an Bronchial-Katarrh Leidender geheilt werden? Die Aerzte scheinen mir nicht zu helfen; was würden Sie raten?"

Antwort: Zur Heilung chronischer Erkältung, wundem Hals und Bronchitis rate ich den Gebrauch von konzentrierter Essence Mentho-Laxene an. Kaufen Sie dies in irgend einer Apotheke in 2½ Unzen-Paketen, mischen es gemäß den auf den Flaschen enthaltenen Anweisungen und Sie werden in sehr kurzer Zeit von jedem Bronchial-Leiden geheilt sein. Dies lindert nicht nur, sondern heilt auch und ist sehr angenehm zu nehmen.

* * *

Notiz.—Seit langen Jahren hat Dr. Baker freien Rat und Rezepte an Millionen Leute durch die Zeitungsspalten erteilt und hat er zweifellos bei Heilung von Krankheit und Qualen mehr als irgendeine andere Einzelperson in der Geschichte der Welt geholfen. Tausende haben ihm Briefe voll Dankbarkeit und Vertrauen geschrieben.

Dr. Lewis Baker. Werter Herr! — Vor einigen Tagen las ich den The Pittsburg Leader, und sah darin Ihre Spalte für Fragen und Antworten. Sah ebenfalls, daß Sie jenen, die an Verstopfung leiden, Sulpherb Tabletten empfehlen, und habe selbige versucht. Zu meinem Erstaunen haben Sie einen neuen Mann aus mir gemacht. Ich habe seit 5 Jahren an Verstopfung gelitten und verschiedene Mittel ohne jeglichen Erfolg gebraucht. Ich weiß nicht, wie ich Ihnen für Ihr Heilmittel danken soll. Empfehle es sehr gerne an alle Leidende. Achtungsvoll,
D. M. Sperber,
921 Weiser St.,
Pittsburgh, Pa.

Reparaturen und Vorräte für

Oefen, Heizer, Furnaces und Dampfkessel

Prompter Dienst—Mäßige Preise.
Wasserfronts und Wasserheizungs-Vorrichtungen.

Omaha Stove Repair Works 1206-8 Douglas Phone Tyler 20

Eine Bitte an unsere Leser!

Wenn Sie jemand kennen, der die „Tägliche Omaha Tribüne" lesen sollte, aber noch nicht hält, so seien Sie so freundlich und senden uns diesen Zettel mit Namen und Adressen, damit wir Probenummern schicken können.

1. Name..
Adresse..

2. Name..
Adresse..

3. Name..
Adresse..

4. Name..
Adresse..

Ortsverband Omaha

Omaha, Nebr., 10. Dez. 1917.

Werter Delegat!

Die regelmäßige Versammlung unseres Verbandes findet am Freitag Abend, den 14. Dez., im Deutschen Haus statt. Vorbereitungen für die am Sonntag, den 20. Januar, abzuhaltende dramatisch-musikalische Unterhaltung des Verbandes sind zu treffen. Auch andere Geschäfte von Wichtigkeit liegen vor, weshalb die vollzählige Beteiligung der Delegaten erwünscht ist.

Mit Gruß, **Val. J. Peter**, Präsident.